

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Metzgerfeld, Magdeburg. Verantw. für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlenstraße 2. — Preis pro Stück 10 Pf., Postgebühren 2 Pf. — Postzeitungsnummer 210. — Abgabe nicht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Bezugspreis der Zeitung: monatlich 2,00 Mark, wöchentlich 1,50 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Restame 1 mm Höhe u. 80 mm Breite total 75 Pf., auswärts 80 Pf. — Abgabe nicht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Bezugspreis der Zeitung: monatlich 2,00 Mark, wöchentlich 1,50 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg.

№. 161

Magdeburg, Donnerstag den 12. Juli 1928

39. Jahrgang

## Fünf Hinrichtungen in Moskau

Berlin, 11. Juli. Die Sowjetregierung hat in der Nacht vom Montag zum Dienstag fünf der im Donez-Prozess ausgesprochenen Todesurteile durch Erschießen vollstrecken lassen. Hingerichtet wurden die Ingenieure Gorlecki, Wojarinow, Kerschichanowski, Jussewitsch und Budny.

Die andern zum Tode verurteilten Angeklagten wurden zu 10 Jahren Gefängnis begnadigt.

Es ist bezeichnend, daß die Sowjetregierung die Namen der begnadigten Personen veröffentlicht, während sie die Namen der Hingerichteten verschweigt.

Die „rote Fahne“ feiert die Hinrichtung von fünf Menschen, die in einem als Schauspiel aufgezogenen Prozeß verurteilt wurden, als große revolutionäre Tat. Während die kommunistische Presse und die kommunistischen Redner die bittersten Anklagen erheben, weil ihnen die Amnestie für politische Verbrechen in Deutschland nicht weit genug geht, lassen die Moskauer Gewalttäter fünf Menschen erschießen für ein Verbrechen, für das selbst, wenn es erwiesen wäre, in keinem kapitalistischen Staat der Welt die Todesstrafe verhängt werden könnte. Die „rote Fahne“ aber jubelt: „Die

revolutionäre Arbeiterschaft der ganzen Welt wird diese Energie der proletarischen Staatsmacht mit Genugtuung, alle Feinde der Arbeiterklasse werden sie zähneknirschend zur Kenntnis nehmen.“

Die „rote Fahne“ vermeidet es wohlweislich, auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Sowjetregierung bei der Auswahl der zu Verurteilenden sowohl als auch bei der Auswahl der zu Erschießenden sehr vorsichtig zu Werke gegangen ist. Es sind nur Russen erschossen worden, nur Menschen, die völlig schußlos den Sowjetmacht haben ausgeliefert sind. Niemand von den ausländischen Angeklagten ist zum Tode verurteilt und hingerichtet worden, obwohl es sich um einen von auswärtig organisierten Angriff auf die Sowjetwirtschaft handeln soll. Die Sowjetregierung weiß, daß ihren Bürgern keine Presse zur Verfügung steht, daß russischen Bürgern keine Möglichkeit gegeben ist, sich wirksam zu verteidigen. Die Sowjetregierung hat keinen Ausländer erschießen lassen, weil sie weiß, daß die kommunistische Presse außerhalb Rußlands nicht genügt, um der Welt klarzumachen, daß in Rußland Menschen sterben müssen, wenn es aus Gründen der Propaganda den Sowjetmachtgebern so gefällt. —

tag nicht zu rechnen. Die Feier selbst würde dadurch keine Schwächung erfahren. Im Gegenteil.

Die Republik wird sich auch mit ihrem Nationalfeiertag durchsetzen. Im August des nächsten Jahres ist die Weimarer Verfassung zehn Jahre in Kraft. Was heute vielleicht nicht möglich ist, wird dann möglich sein.

Vor allem: Wir haben einen bewährten Sozialdemokraten und Verwaltungsfachmann als Vorhüter der Republik bestellt. Er ist der Unterstützung aller Republikaner sicher und wird dafür sorgen, daß die Republik je länger, je ausschließlichlicher nur von Republikanern regiert wird.

Dem Vorhüter der Republik gilt der Zorn der Monarchisten. Ihm ist als Wegengabe die Anerkennung, die Verehrung und die Solidarität aller Republikaner gemiß. —

## Reichstag

Ein nationalsozialistischer Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Fried (Nat.-Soz.) wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über den Nationalfeiertag. § 1 der Regierungsvorlage lautet: „Nationalfeiertag des deutschen Volkes ist der Verfassungstag (11. August). Er ist staatlich anerkannter Feiertag im Sinne des Artikels 139 der Reichsverfassung.“

Mit der Beratung wird verbunden der kommunistische Antrag auf Einsetzung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag ebenso der Antrag der Deutschnationalen auf Verjüngung des 18. Januar als Nationalfeiertag.

Severing über den 11. August.

Zur Begründung des Gesetzentwurfs führte Reichsinnenminister Severing aus:

„In meiner Eigenschaft als Mittler zwischen Reichstag und Reichsrat ist es mir ein Herzensbedürfnis, Sie um Zustimmung zu dem vom Reichsrat beschlossenen Gesetzentwurf zu bitten. Vor genau sechs Jahren haben Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten einen Initiativantrag gleichen Inhalts eingebracht. In den verflochtenen sechs Jahren hat der Gedanke des Verfassungstags im Volke Wurzel geschlagen. Nicht nur in Berlin sind amtlich zentrale Verfassungsfeiern unter großer Beteiligung veranstaltet worden, sondern auch im Reich von zahlreichen privaten Vereinigungen. Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf soll also eigentlich nur der bestehende Zustand gesetzlich sanktioniert werden.“

Gegen den 11. August wird eingewandt, daß er in die Schulferien und in die landwirtschaftlichen Erntearbeiten fällt. Die Verfassungsfeiern können so gestaltet werden, daß auch die Jugend daran teilnehmen kann. Hinsichtlich der Erntearbeiten werden die Landes- und Kommunalverwaltungen Ausnahmen zum § 1 des Gesetzes zulassen können.

Als feinerzeit der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte in einem Beschlusse die Einberufung der Nationalversammlung beschloß, da wurde dieser Beschlusse auch von den Kreisen begünstigt, die heute an der Weimarer Verfassung kein gutes Haar lassen. Alle Bemühungen der Obersten Heeresleitung, von Hindenburg usw. wären zwecklos geblieben, wenn sich nicht damals die Arbeiterorganisationen mit ihrem Verwaltungsapparat in den Dienst der allgemeinen und nationalen Sache gestellt hätten. Der 11. August habe das vollendet, was der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte begonnen habe, er habe den Reichsrat geschaffen, auf dem heute im Sinne des Fortschritts auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet weitergearbeitet werden könne. Auch die Tatsache, daß sich das deutsche Volk, wie es in der Verfassung heiße, diese Verfassung selbst gegeben habe, rechtfertige es, den Tag ihrer Schöpfung zum Feiertag zu erheben. Auf einer Verfassungsfeier hat Abg. von Pardorff in einer ausgezeichneten Rede die hohe Bedeutung des Tages gewürdigt, an dem die Vertretung des deutschen Volkes sich eine Verfassung gab. „Zurufe von den Kommunisten und Nationalsozialisten: „Eine neue Verfassung!“ Eine Verfassung, der Sie, meine Herren Nationalsozialisten und Kommunisten, es verdamnen, daß Sie heute hier sitzen können.“ (Sehe gut!)

Nicht alles in dieser Verfassung ist vollkommen, vieles ist noch Verbesserung; aber schließlich war auch die Bismarcksche Verfassung nicht der staatspolitischen Weisheit letzter Schluß. Die Weimarer Verfassung hat mit der Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für Reich, Länder und Gemeinden ein einigendes Band um alle Schichten des deutschen Volkes geschlungen, das sich auch in den höchsten Tagen bewährt hat, beim Kapp-Putsch, bei den Separatistenunruhen, bei den Volksabstimmungen im Osten, im Ruhrabwehrkampf und bei den oberirdischen Kämpfen. Immer hat sie gezeigt, daß auch die ärmsten Schichten des Volkes treu in gemeinsamer Front mit allen übrigen Volksschichten standen. Das hätte niemals ein Putsch von oben erreicht, wenn nicht die wertvollen Massen sich durch das einigende Band der Weimarer Verfassung mit der Nation verbunden hätten. Darum kann auch die endgültige Rheinländerung nicht besser gefeiert werden als durch den Tag der Weimarer Verfassung.

Die Frage, ob nicht der Tag der endgültigen Rheinländerung als Nationalfeiertag einzusetzen sei, verneint der Minister. Der 18. Januar wird um desswillen niemals ein wirklicher Nationalfeiertag für die breiten Massen werden, weil mit der Gründung des Bismarckschen Reichs der Gedanke an das Reichswahlrecht verbunden ist, das die Nation weiter spaltete. Der 9. November als Geburtsstag der Republik ist auch wenig geeignet. Denn am 9. November gab es keinen Völkerversammler, sondern den endgültigen Zusammenbruch eines Systems, das schon vorher Tag für Tag moribund geworden war. Der 11. August, an dem die Weimarer Verfassung in Kraft trat, ist der Tag des nationalen Aufbaues, der Wiedergewinnung des nationalen Selbstbewusstseins. Darum bitte ich Sie, ihn auch gesetzlich zum Nationalfeiertag zu machen. (Beifall bei den Sozialdemokraten und in der Mitte.)

## Severing über den 11. August

### Der Vorhüter der Republik

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

„Nun steht der schwächste Mann mit dem hübschen, hartnäckigen Kopf“ — um das Wort eines deutschnationalen Blattes zu gebrauchen — und dem vollen lockigen Haupthaar zum erstenmal als Minister vor dem Reichstag: Severing vertritt die Vorlage des Reichsrats auf Schaffung eines Nationalfeiertags, des 11. August.

Seine erste Ministerrede gilt der Republik, die er in freiem Bunde mit dem Staatsmann Otto Braun in Preußen für Deutschland gerettet hat. Ueberflüssig zu bemerken, daß Severing das Ohr des Hauses hat. Die Deutschnationalen sind still und schweigsam. Sie tragen allzu schwer an ihren Parteiviren. Unterbrechungen gibt's nur von den Bänken der Kommunisten und von dem Bäderduken der Volkischen. Kommt aus ihren Reihen ein Zwischenruf, der einigen politischen Sinn hat, so greift Severing ihn sofort auf und fertigt ihn geschickt ab unter dem Beifall der Republikaner. Im übrigen gibt er eine Würdigung der geschichtlichen Verdienste, die sich das Weimarer Werk in der kurzen Zeit seines Bestehens schon erworben hat. Die Verfassung hat dem neuen Volksstaat den Rechtsboden gegeben. Die Demokratie, die auf diesem Boden des Rechts erwachsen, hat Deutschland die Einheit gerettet, hat die Möglichkeit der Schaffung eines Großdeutschlands offen gehalten und hat das deutsche Volk aus dem tiefsten wirtschaftlichen Fall, den je ein Volk erlitten, in verhältnismäßig kurzer Zeit zu dem heutigen Stande hinaufgeführt. Die Republik hat sich gegen alle Angriffe, gegen alle Putschs, gegen alle Unterminierungen und Schmähungen durchgesetzt. Deshalb ist es jetzt an der Zeit, ihren Sieg durch die Schaffung eines Nationalfeiertags aller Welt kundzutun. „Wer die Weimarer Verfassung ehrt, ehrt sich selbst.“

Der Deutschnationale Schlange (Schönungen), der Spitzenreiter der Pommern, ist natürlich anderer Meinung. Er haßt die Republik, die den Gutsbesitzern ihre selbsterherrliche Stellung auf dem Lande genommen und die den Großagrariern wie Junkern ihre unbeschränkte preussische Macht in der Staatsverwaltung entzissen hat. Er versucht, seinen Zorn in Schlangenbissen gegen die sozialdemokratischen Minister auszutoben und äußert die Befürchtung, daß die neue Regierung nicht ein Kabinett Müller-Stresemann, sondern ein Ministerium Severing werden würde. Auf die hümmlichen Bravourstücke der Sozialdemokraten bemerkt er kleinlaut: „Sehen Sie, dahin geht die Reise!“

Der Großagrariere Schlange (Schönungen) weiß eben aus seiner Erfahrung im Preussischen Landtag, was in dem „hübschen, hartnäckigen Kopf“ steckt. Er hat jahrelang mit allen geschickten und ungeschickten Mitteln versucht, ihn zu beseitigen; es ist ihm nicht gelungen. Schlange befürchtet, es könnte ihm bei seiner Ministerwürde im Reich genau so ergehen.

Es war erklärlich, daß der deutschnationale Redner bei

feinen Ausfällen gegen die Republik immer wieder durch Zwischenrufe auf die deutschnationalen Parteimitglieder um die Republik aufmerksam gemacht wurde. Er tat so, wie wenn er die Zurufe nicht hörte. Schließlich aber ging's nicht mehr, Taubheit auf beiden Ohren vorzutäuschen. Und Schlange mußte Antwort geben. Die Antwort war ein abermaliges Ausweichen: die Sozialdemokraten möchten gefälligst es den Deutschnationalen selber überlassen, mit dem Ringen um ihre Ideale fertig zu werden. Die Parteieinheit werde unter allen Umständen gewahrt bleiben.

Ein hübsches Wort, das übermorgen seine Geltung verlieren kann. Wenn die beiden Vorsitzenden einer Fraktion — Westarp und Wallraf — ihre Klemmen niederlegen und nur durch Bitten und Flehen erhalten werden können, sie interimistisch bis zum Herbst beizubehalten, in der Gewissheit, daß sie dann endgültig zu weichen haben, so freit ein solches Vorkommnis hart an den Abgrund der Spaltung, die durch ein Wort Schlanges nicht geschlossen werden kann. Schlange selbst bekennt sich am Schlusse zu der mittleren Linie Westarps: er will am Ausbau des jetzigen Staates mitarbeiten, aber er erhebt den großen Tag, an dem wieder die Monarchie errichtet wird, die denen um Lambach nichts anders denn eine „Film- und Bühnenangelegenheit“ geworden ist.

Der gefährdete Severing band sich den süffianten Redner der Deutschnationalen sofort vor. In überlegener Weise. Pfeil auf Pfeil schwirrte gegen den Kaiserlichen von der republikanischen Ebene, und jeder Pfeil traf ins Schwarze. Jetzt waren selbst die Kommunisten still, Westarps gab's nur von den Bänken derer, die sich getroffen fühlten. Der Reichstag erlebte, daß der „hübsche, hartnäckige Kopf“ in der Polemik noch wirksamer und zündender ist als in der sachlichen Vertretung einer Vorlage. Severing erntete donnernde Salven der Zustimmung bei den Republikanern.

Bei den übrigen Reden gab's stellenweise starke Tumulte. Die stärksten gelegentlich der Rede des Völkischen Goebels. Er überschritt jede Grenze der parlamentarischen Sitte, er brachte es fertig, trotz des erst kürzlich ergangenen Gerichtsurteils den Minister Severing mit der Verhaftung Schlageters in Verbindung zu bringen und wurde daher von den Sozialdemokraten durch andauernde stürmische Zurufe gezwungen, die Tribüne zu verlassen.

Die Vorlage des Nationalfeiertags wurde am Schlusse der Sitzung dem Rechtsausschuß überwiesen. Die Gegner der Republik haben den Antrag mit allen möglichen Abänderungen bepackt. Es ist daher leicht möglich, daß der Ausschuß die ganze abtrottelte komplizierte Materie nicht im Laufe dieser Woche erledigen kann. Zumal auch die Deutsche wie die Bayerische Volkspartei „aus Grundsätzlichkeiten“ sich gegen die Vorlage erklärt haben und die Debatten im Rechtsausschuß daher geraume Zeit in Anspruch nehmen können.

Für diesen Fall wäre mit einer Anwendung der Bestimmungen des Entwurfs für den diesjährigen Verfassungs-







# Der alte Junggeselle

Ar. 56 Magdeburg, Donnerstag den 12. Juli 1928

Was denn Zonerl, Du und heiraten? Jetzt wo Du frei bist wie ein Vögeln und die Welt nach Deinem Gusto genießen darfst — und Du willst Dir Zügel anlegen lassen? —  
Heiraten, Zonerl, Du und heiraten? Jetzt wo Du frei bist wie ein Vögeln und die Welt nach Deinem Gusto genießen darfst — und Du willst Dir Zügel anlegen lassen? —  
Heiraten, Zonerl, Du und heiraten? Jetzt wo Du frei bist wie ein Vögeln und die Welt nach Deinem Gusto genießen darfst — und Du willst Dir Zügel anlegen lassen? —

Der alte Junggeselle  
Novelle von S. G e r m a n n.  
Herr Anton Pfefferminz besaß stets genügend aufrechte Freunde, die ihn empfinden ließen, nicht allein zu bleiben, sondern sich anständig zu verhalten. Zum erstenmal bemerkte er diesen einseitigen Mangel aus dem Munde seiner guten Mutter, als sie für immer von der Welt Abschied nahm.

Er was damals gerade fünfzigjährig, als sie ihm sagte: „Anton, sprich die alte Frau Pfefferminz mit Antretung, Du mit dem Papa zusammen fern, aber dann heirate! — Es ist das Beste, was Du tun kannst.“ —  
„Anton, sprich die alte Frau Pfefferminz mit Antretung, Du mit dem Papa zusammen fern, aber dann heirate! — Es ist das Beste, was Du tun kannst.“ —

Der junge Anton hörte mit beirrten Augen zu, dann drückte er die erstarrende Hand seiner Mutter und versprach, daß er so tun würde, wie sie es ihm geraten hatte.  
Es vergangen ein paar Jahre und Zonerl Pfefferminz genöthigte sich an das Leben ohne Mutter, als mit Appetit, was ihm die Wirklichkeit kostete und was froh, wenn er dem nicht gelauten Papa abends ins Wirtshaus entwichen konnte, wo er mit anderen Schmeiseln aus bürgerlichen Familien zusammenkam.

Es ging dort recht fabelhaft zu, man trank vergnügt Bier, man spielte ein wenig und auch ein gewisses Kartenspiel; im Gespräche ging er mit dem Wirtshaus aus und Unterhaltungen — nach einem „schönen Trefen“ ging man nachher sofort ins Bed. —  
„Wadel und Jungfernen gab 3 in Hülle und Fülle — Herr, ist doch das Leben eine Freude!“

Der junge Herr Pfefferminz lebte nach gewöhnlichen Grundsätzen, vergaß die Worte seiner Mutter und sein Versprechen, vergaß alles, bis er plötzlich wieder einen ähnlichen Rat aus dem Munde seines Vaters vernahm, als der alte Herr sein Wirtshaus mit der Welt abschloß. Der alte Herr ließ nämlich unerwartet von früh bis Abend in seinem Wohnzimmer in der Vorstadt umher, zu reiten, kontrollierte, rechnete an, schrieb, ärgerte sich mit den Leuten, welche die Väter und Mütter schlecht überredeten — aber plötzlich einmal im Spätherbst, verfuhr er sich ordentlich und dann erholte er sich nicht mehr. Es kam zwar ein neuer Frühling und die Vorhergesagten dachten wieder von weitem noch kaum wie ein Wad, aber der alte Herr Pfefferminz zeigte sich nicht zwischen den Vätern und Müttern und zwischen den Vätern von Bremerhaven aus, das, er besaß sich drinnen im Hause hinter dem Brettergange, halb stehend, halb in der Schleppe liegend und in seiner Hand ein Buch, das er immer wieder umhertrug.

Der alte Herr Pfefferminz lebte nach gewöhnlichen Grundsätzen, vergaß die Worte seiner Mutter und sein Versprechen, vergaß alles, bis er plötzlich wieder einen ähnlichen Rat aus dem Munde seines Vaters vernahm, als der alte Herr sein Wirtshaus mit der Welt abschloß. Der alte Herr ließ nämlich unerwartet von früh bis Abend in seinem Wohnzimmer in der Vorstadt umher, zu reiten, kontrollierte, rechnete an, schrieb, ärgerte sich mit den Leuten, welche die Väter und Mütter schlecht überredeten — aber plötzlich einmal im Spätherbst, verfuhr er sich ordentlich und dann erholte er sich nicht mehr. Es kam zwar ein neuer Frühling und die Vorhergesagten dachten wieder von weitem noch kaum wie ein Wad, aber der alte Herr Pfefferminz zeigte sich nicht zwischen den Vätern und Müttern und zwischen den Vätern von Bremerhaven aus, das, er besaß sich drinnen im Hause hinter dem Brettergange, halb stehend, halb in der Schleppe liegend und in seiner Hand ein Buch, das er immer wieder umhertrug.

Der alte Herr Pfefferminz lebte nach gewöhnlichen Grundsätzen, vergaß die Worte seiner Mutter und sein Versprechen, vergaß alles, bis er plötzlich wieder einen ähnlichen Rat aus dem Munde seines Vaters vernahm, als der alte Herr sein Wirtshaus mit der Welt abschloß. Der alte Herr ließ nämlich unerwartet von früh bis Abend in seinem Wohnzimmer in der Vorstadt umher, zu reiten, kontrollierte, rechnete an, schrieb, ärgerte sich mit den Leuten, welche die Väter und Mütter schlecht überredeten — aber plötzlich einmal im Spätherbst, verfuhr er sich ordentlich und dann erholte er sich nicht mehr. Es kam zwar ein neuer Frühling und die Vorhergesagten dachten wieder von weitem noch kaum wie ein Wad, aber der alte Herr Pfefferminz zeigte sich nicht zwischen den Vätern und Müttern und zwischen den Vätern von Bremerhaven aus, das, er besaß sich drinnen im Hause hinter dem Brettergange, halb stehend, halb in der Schleppe liegend und in seiner Hand ein Buch, das er immer wieder umhertrug.

folgen des Sodas folgen. Auch bei Hautausschlägen gibt es interessante Merkmale der Schrift. Die H-Säulen verraten oft den charakteristischen Schwung beim Herumgehören der Nadel. Von der Wichtigkeit der Beobachtung, daß die sprechende Hand der Handwerker Bewegungen folgt, die sie auch sonst ausführt, kann ich jeder in seinem Selbstunterricht überzeugen. Bei ungelübtem Erhalten aber muß beachtet werden, daß viele dieser Weiser und Gesellen das Schreiben als eine Art feierlichen Akt empfinden und bei dieser ungewöhnlichen Verfassung förmlich andern Menschen zu werden versuchen, wie an Feiertagen, wenn sie das Besondere mit dem Werkstoff vertauschen. Eine weibliche Seele, deren Vorurtheile sich an den Schmutz eines Schreibes berührt, ist der eigentliche Schwung der Hand und Finger, mit dem Männer ihre Bier aufwirbeln. In geschickten Handlungen kommt diese Art der Verwirrung bei hoch und niedrig zum Ausdruck — ein treffender Beweis, daß sich willkürliche Bewegungen unwillkürlich in der Schrift äußern. Häufig kann der Beobachter den Wert des Menschen aus dem Schriftlichen nur ablesen. So erkannt z. B. Scherzmann die Fähigkeit eines Mannes an dem besondern Maßstab seiner Schriftzüge als die eines Langmeisters. Ein künstlerischer Wert, bei dem die Seele geübte Bewegungen hat, ist der des Dichters, und so läßt sich denn aus der Schrift bedeutender Meisterwerke das Maßstäbe des Dichters besonders leicht feststellen.

Das Vorzeichen der Wahrsager. Ein großes englisches Blatt veröffentlicht eine Serie von Aussagen, in denen ein Heberfeld über die mannigfachen Formen des Wirtshausens spricht, wird, die auch außerordentlich Welt und Weisheit enthält. Seit dem Jahre ist ja zweifellos ein Wandel dieser Schriftzüge der Menschen nach dem Wandel festzustellen; die „gewöhnlichen Wirtshausen“ bilden mehr denn je; Astrologie und Mathematik sind Mode, und die selbst verstandene „Physiognomie“ liest eine neue Methode, den Angehörigen und Dichtern des Menschlichen nachzusprechen. Die vornehmsten Wirtshäuser sind wohl von „Salons“ und „Bureaus“, in denen Astrologen, „Kritikale“, „Dandies“ und „Bekanntes Physiognom“ dem vornehmsten Publikum zu Diensten stehen. Diese modernen Wahrsager, dürfen zwar ihre Kräfte nicht mehr anpreisen, da Wahrsagen nach dem englischen Recht ungelüblich ist, aber die große Heiligkeit, mit der sie ihren Beruf ausüben, ist zu einem neuen Heiligkeitssymbol geworden. Man findet sich die Wirtshäuser in Wirtshäusern in der Gesellschaft zu, und der Zutritt ist schwierig, kann gewöhnlich nur durch die Empfehlung oder die Bekanntschaft der Bekanntschaften Person erlangen. Die für den neuen Stunden die Verantwortung übernimmt. In London selbst besitzen die Wahrsager eine große Anzahl von „Zutrettern“, die ihnen gegen Bezahlung Zutritt zu Wirtshäusern im Londoner Westen betreiben die Angehörigen der Wirtshäuser und Schmeiseln diese Wirtshäuser als Nebenberuf, und in manchen Fällen ist das „Wirtshaus“ des Wirtshäusers in einem kleinen Raum hinter dem Laden. Wirtshäuser, die jeder Heberfeld leicht zugänglich sind, lassen sich schnell an einem solchen Wirtshaus bringen. Die Wirtshäuser selbst überhand nehmen nicht. Natürlich spielt die Liebe die Hauptrolle unter den Wirtshäusern, die man betrunken. Den größten Zufall haben die Wirtshäuser. Einer von ihnen, der einen Wirtshaus genießt, hat unter seinen regelmäßigen Besuchern sogar einen „Wirtshäuser“ (Wirtshäuser), der seine Wirtshäuser nach den Maßstäben dieses Wirtshäusers eingerichtet hat. Andre wieder schwören auf „Wirtshäuser“ und „Wirtshäuser“, die sie ihren Besuchern „verfälschen“. Der Wirtshäuser selbst dem Datum und der Zeit der Geburt das Wirtshäuser, und empfängt auf Grund der gewonnenen Ergebnisse das Wirtshäuser, und schließlich und ihm Glück bringt. Dieser Wirtshäuser wird so verwendet, wie ein Wirtshäuser, der seinen Wirtshäuser gegen alle Wirtshäuser und Wirtshäuser, die er nicht kennt, der Wirtshäuser gibt genau das Metall an die Wirtshäuser, wie die Wirtshäuser, in denen der Wirtshäuser an dem Wirtshäuser ist, und all dies wird nach der Stellung der Wirtshäuser bestimmt. Doch auf diese Weise viel Geld verdient wird, zeigen nicht nur die elegant eingerichteten Salons und die großartige Lebenshaltung der Wirtshäuser, sondern es gibt auch bestimmte Anhaltspunkte. Auch über die Wirtshäuser breitet sich der Einfluss dieser im dunkeln wirkenden Mächte immer mehr aus.

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —

Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —  
Die Wirtshäuser. „Diese Wirtshäuser hat mir geträumt, ich würde von neuem erwacht. Was kann das bedeuten?“ — „Du mußt die unbedingte Ruhe in dir putzen lassen.“ —









# Nachrichten aus der Provinz

## Das Antreibensystem — die Weisheit des Todes

Zu unserm gestrigen Bericht von dem tödlich verlaufenen Unglücksfall auf dem Ziegelwerk von Hingen in Bries wird uns heute aus Salzwedel geschrieben:

Der 63jährige Arbeiter Heinrich Strampe aus dem Nordbochhorn war in der Kiaschule beschäftigt. Infolge des Antreibens und der schlechten Beaufsichtigung waren die Wände der Kühle nicht nach oben abgeschragt, sondern verliefen vielmehr vollständig senkrecht von oben her. Daß die Wände beim Arbeiten dann nachgaben, ist nicht verwunderlich; dabei geriet Strampe unter die Erdmassen und war sofort tot. Einige Kameraden von der Arbeiter-Samariterkolonne waren bald am Orte und stellten Wiederbelebungsversuche an, die leider ohne Erfolg blieben. Gleich nach dem Unfall wurde der Arbeiter G. beauftragt, die Wände abzuschragen, und am Sonnabend, kurz bevor die Unfallkommission erschien, prangte vor der Kühle sogar ein Schild: „Unterhöhlen der Wände ist bei Strafe verboten.“

Es ist bei Hingen wie bei jedem andern kapitalistischen Unternehmen, daß die einfachsten Sicherungsmaßnahmen unberücksichtigt bleiben, daß aus den Knochen der Arbeiter Profit geschunden wird. So fehlt z. B. beim Beschicker schon wer weiß wie lange ein Schutzhittel. Wenn an dieser Stelle erst ein Unfall eingetreten ist, wird es natürlich anders. Hingen vertritt übrigens in allem auch heute noch kräftig den „Herrn-im-Haule“-Standpunkt. Wehe dem Arbeiter, der es wagt, am 1. Mai zu feiern. Unweigerlich fliegt er. Der Belegschaft bei Hingen ist nur zu helfen, wenn sie sich ausnahmslos organisiert und Herrn Hingen bei jedem Verstoß gegen irgendwelche Vorschriften den Aufschreibebüchlein zuschickt.

## Kreis Calbe

Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegerehrentilhaber findet am Montag den 16. Juli von 8 bis 12 Uhr im Rauschischen Gesellschaftshaus, Hermannstraße, statt.

Vom Reichsbanner. Ein Alarmruf des Vorstandes vereinigte am Dienstag abend sämtliche Reichsbannerkameraden zu einem Aufmarsch mit Musik durch einzelne Straßen der Stadt. Im Vereinslokal Klübe wurde nachher noch einmal das am 14. und 15. Juli stattfindende Reichsbannerfest in allen Einzelheiten besprochen. Wenn tausende Reichsbannerkameraden in unserer Stadt als Gäste weilen, dann müssen die Kräfte jedes hiesigen Kameraden in Anspruch genommen werden. Jeder wird den ihm zugewiesenen Dienst am Sonnabend und Sonntag freudig leisten. Ein großer Fackelzug findet schon am Sonnabend abend statt. Antreten um 20 1/2 Uhr beim Vereinslokal Klübe. (Fackel 20 Stk.) Die gesamte organisierte Arbeiterschaft möge sich beteiligen. Die Parteiorganisation ruft ihre Mitglieder zur ausnahmslosen Teilnahme auf. Sämtliche Straßen Schönebeds werden am Sonnabend und Sonntag berührt, schmückt daher jeder Republikaner sein Haus oder seine Wohnung mit Girlanden, Fahnen und Fähnchen. Schmus und Fahnen sind bei Klübe und im Metallarbeiterbureau zu haben. Vor allem: Fahnen heraus! Sämtliche Itaallischen und Stadtbehörden am Orte werden wohl auch mit Schwarzrotgold flaggen. Eine Anzahl Quartiere wird zum Sonnabend noch gebraucht. Meldungen nehmen die Genossen Hartung, Künze usw. entgegen. (Siehe auch Inserat in der morgigen Ausgabe.)

Ein Verkehrsunfall ereignete sich an der Ecke von Café Schüler. Ein Motorradfahrer bog vorschriftsmäßig in großem Bogen vom Salzfür in den Breiten Weg ein und wurde dabei von einer Radfahrerin in die Seite gefahren. Die Radfahrerin stürzte und verletzte sich am linken Unterarm. Durch das sofortige Bremsen durch den Motorradfahrer ist ein größeres Unheil vermieden worden. Die Radfahrerin war in ein Schienengleis der Vorortbahn geraten.

**Trohle**  
Unsre Arbeiterwohlfahrt hat 8 Wochen lang eine Kindererziehung durchgeführt. Im ganzen wurden 42 Kinder 4 Wochen lang täglich mit einem Viertelliter Milch und einer Tasse Semmel bedacht. Täglich um 9 Uhr erschienen unsre Frauen mit einem großen Topf und den Semmeln. Die Freude in den Kindergelichtern war ihnen mehr wert, als jedes Dankeswort.

**Stauffurt**  
Eine öffentliche Versammlung beruft die Sozialdemokratische Partei zum Freitag den 13. Juli, abends 8 Uhr, nach Klingschlag, großem Saal ein, um die Einwohnerschaft über die Kommunalpolitik in Stauffurter Rathaus aufzuklären und der Verleumdung der Bürgerlichen in der hiesigen Presse, die rote Mehrheit verächtelnde die Steuern der Gewerbetreibenden, entgegenzutreten. Zu dieser Versammlung sind alle Beobachtungsschichten eingeladen, insbesondere die Stadtverordneten der Fraktion Geiß-Krügermann, Parteigenossen und -genossinnen, auch ihr habt zu erscheinen! Nicht achtlos beiseitegehen!

Einen Kinderausflug unternimmt während der großen Ferien auch in diesem Jahre die Arbeiterwohlfahrt. Der Tag ist Dienstag der 17. Juli, das Ziel der „Volksparke“ Leopoldsdorf. Anmeldungen bis zum Sonnabend bei folgenden Genossinnen: Frau Stegmann, Lindigstraße 34, Frau Banje, Wachtelstraße 36, Frau Richter, Wachtelstraße 6, Frau Vertram, Ralfstraße, und Frau Stück, Löberburger Chaussee 4. Zur Deckung der Unkosten für Musik muß jedes Kind 15 Pf. entrichten. Weiter wird gebeten, Trinkgefäße mitzubringen. Sammeln um 2 Uhr auf dem Königsplatz.

**Kreis Quedlinburg**  
Generalalarm. „Alles rennet, rettet, flüchtet.“ So war es am Dienstag vormittag zwischen 9 und 10 Uhr, als das Feuerzeichen in unserer Stadt ertönte. Der Hund eines Tischlermeisters wurde das Opfer eines schaulustigen Motorradfahrers. — „Es brennt beim Schuhmachermeister Sch.“ Die Feuerwehr rückt an. Kinder, Frauen und Neugierige eilen nach der Brand-

# Von der Mitteldeutschen Heimstätte

## Der Geschäftsbericht 1927

Im vorigen Monat hat unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen, Dr. Sübener, im großen Sitzungssaal des Oberpräsidiums die diesjährige Gesellschafterversammlung der provinzialen Wohnungsfürsorgegesellschaft Mitteldeutsche Heimstätte stattgefunden. Dem von dem leitenden Geschäftsführer der Gesellschaft, Regierungsrat Dr. Rindfuß, vorgetragene Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß unter der Treuhänderschaft der Mitteldeutschen Heimstätte im Geschäftsjahr 1927 insgesamt 2072 Wohnungen neu begonnen und 1888 Wohnungen bis Jahresende 1927 fertiggestellt waren. Von den insgesamt im Jahre 1927 im Bau befindlichen 2605 Wohnungen wurden 2168 mit Hauszinssteuer-Hypotheken, 417 als Landarbeitereigenheime mit Darlehen der werkschaffenden Eisenbahnwerke finanziert. 1508 Wohnungen wurden als Eigenheime, 1097 Wohnungen als Mietwohnungen errichtet. Sie verteilen sich auf 11 kreisfreie Städte und 37 Landkreise der Provinz. Aus einer dem Jahresbericht beigegebenen Uebersichtskarte der Provinz ist zu ersehen, daß die provinziale Wohnungsfürsorgegesellschaft mit ihren Zweigstellen in Merseburg und Erfurt und ihren Baubüros in Stendal, Gardelegen, Burg, Wanzleben, Halberstadt, Wernigerode, Herzberg und Delitzsch alle Teile der Provinz vom Kreise Salzwedel im Norden bis zum Kreise Ziegenrück im Süden und vom Kreise Liebenwerda im Osten bis zum Kreise Worbis im Westen mit ihrer Tätigkeit erfaßt hat.

Die Gesellschaft hat nach dem Geschäftsbericht als Treuhänderin von 68 gemeinnützigen Baugenossenschaften gearbeitet und im übrigen für die Bauherren unmittelbar gebaut, so daß sie in Ergänzung der bestehenden gemeinnützigen Bauvereinigungen ihre Aufgabe, ein Brennpunkt der gesamten gemeinnützigen Bautätigkeit der Provinz zu sein, voll erfüllt hat.

Trotz der unerwarteten Verteilung des Kapitalmarktes im Jahre 1927 ist es der Gesellschaft gelungen, die Stilllegung von Bauten und die damit verbundenen schweren volkswirtschaftlichen Schäden zu vermeiden. Insgesamt wurden dem Wohnungsbau in der Provinz im Berichtsjahr etwa

20 Millionen Mark

von der Gesellschaft zugeführt. Dieses günstige Ergebnis wurde durch die unmittelbare und mittelbare Hilfe des preussischen Staates, der Provinz Sachsen und durch die tatkräftige Unterstützung durch die Landesversicherungsanstalt in Merseburg ermöglicht.

Als Generalvertretung der Preussischen Landesbauwirtschaft hat die Gesellschaft sehr beträchtliche Mittel auch nicht betreuten Bauherren zugeführt. Mit der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin fand die Mitteldeutsche Heimstätte ebenfalls in ständiger Geschäftsverbindung. Soweit wie irgend möglich wurden Sparkassenhypotheken zur Finanzierung herangezogen. Für die von der Gesellschaft betreuten Bauten haben die Sparkassen im Jahre 1927 rund 1,5 Millionen Mark an 1. Hypotheken bereitgestellt. Da die eigenen Mittel der Heimstätte nicht ausreichten, um dem bestehenden Zwischenkreditbedürfnis nachzukommen, mußten erhebliche Bankkredite in Anspruch genommen werden. In erster Linie wurden diese Kredite bei der Girozentrale, Kommunalbank für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt in Magdeburg und der Sächsischen Provinzialbank in Merseburg aufgenommen.

Der Gesamtumsatz der Gesellschaft erhöhte sich von 55 Millionen Mark im Vorjahr auf

89 Millionen Mark

im Berichtsjahr. Das Verfahren der technischen Fortentwicklung fortlaufend verbessert worden. Dabei sind die Gebührensätze so niedrig wie möglich gehalten. Das Verhältnis zum Baugewerbe ist zunehmend günstiger geworden, weil die Gesellschaft bei Vergebung von Bauarbeiten in erster Linie die ortsansässigen Unternehmer berücksichtigt und die Vorschriften der

Reichsverbandsordnung angewandt hat. Es hat sich für die Gesellschaft im Laufe des Jahres in zahlreichen Fällen Gelegenheit geboten, durch ihre Vermittlung bei Beschaffung von Baumaterialien größere und kleinere Bauvorhaben zu fördern. In gutem Einvernehmen mit Industrie, Handel und Gewerbe in fast allen Kreisen des Geschäftsgebietes ist es in vielen Fällen gelungen, auf Grund günstiger Abschlüsse die Finanzierung von betreuten Bauten zu erleichtern und die

## Baukosten zu verringern.

Der Geschäftsbericht enthält neben den Tabellen und der kartographischen Uebersicht noch eine Anzahl Abbildungen von betreuten Bauten.

Nach der Genehmigung des Geschäftsberichts vom Jahre 1927 genehmigte die Gesellschafterversammlung die Bilanz per 31. Dezember 1927 und die Gewinn- und Verlustrechnung. Der Reingewinn von 30.889,15 Mark wurde zu 10 Prozent jahresgemäß mit 3000 Mark auf die Hauptrücklage und mit 28.000 Mark auf die Verlustrücklage verteilt. Der Rest wurde auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Versammlung genehmigte entsprechend der Vorlage des Aufsichtsrats eine Erhöhung des Gesellschaftskapitals auf 5 Millionen Mark. Die neuen Stammeinlagen nehmen am Gewinn der Gesellschaft von der erfolgten Einzahlung an teil. Die Stammeinlagen sollen bis zum 31. Dezember 1929 übernommen sein und haben für die bisherigen Gesellschafter mindestens 500 Mark, für neu hinzutretende Gesellschafter mindestens 1000 Mark zu betragen und müssen durch die Zahl 500 bzw. 1000 teilbar sein. Zur Uebernahme einer Stammeinlage sind die Gesellschafter und andere Personen zugelassen. Die Gesellschafterversammlung beschloß dann einige Satzungsänderungen und wählte neu

## in den Aufsichtsrat

für die Gruppe der Stadtkreise und kreisangehörigen Städte Herrn Stadtbaurat Göderich (Magdeburg) und für die Gruppe der kreisangehörigen Städte Herrn Bürgermeister Struß (Genthin).

Am gleichen Tage fand eine Aufsichtsratsitzung statt, in der der Arbeitsausschuß des Aufsichtsrats neu gewählt wurde. Die Wahl fiel auf folgende Herren: Landeshaupmann Dr. Sübener (Merseburg), Landesrat Genosse Hähnel (Merseburg), Stadtbaurat Sinning (Halberstadt), Professor Siebert (Zeitz), Stadtrordner Genosse Rsumbohm (Magdeburg), Regierungs- und Ratrat Lambert (Magdeburg), Direktor Schmidt (Magdeburg), Stadtrat Mah (Halle), Landrat Böer (Gardelegen).

Auf dem Provinziallandtag hat die sozialdemokratische Fraktion zur Tätigkeit der Mitteldeutschen Heimstätte schon kritisch Stellung genommen. Es ist dort vor allem verlangt worden, daß die Schwierigkeiten, die sich aus der Rechnungsabwicklung mit Siedlern von Neu-Deutschland ergeben haben, nicht auf Kosten der Siedler gelöst werden. Nach Zuschriften an die Redaktion der „Volksstimme“ haben weiter viele gemeinnützige Baugenossenschaften allen Grund, mit der Höhe der Betreuungsgebühren nicht einverstanden zu sein. Die Mitteldeutsche Heimstätte wird zu prüfen haben, ob nicht eine spätere Senkung erfolgen kann. Gegebene Verhältnisse und Bindungen sollte die Mitteldeutsche Heimstätte unbedingt respektieren. Da im Geschäftsbericht auf Seite 13 von langfristigen gering verzinslichen 1. Hypotheken die Rede ist, die dem Wohnungsbau der Invalidenversicherung von der Landesversicherungsanstalt der Provinz Sachsen „zunächst noch ohne Unzwe Vermittlung“ zugeführt worden sind, ist es vielleicht angebracht zu erklären, daß sich die Sozialdemokraten energisch gegen jede verteuernde Zwischeneinrichtung wenden werden. Die sich aber die Sozialdemokraten als Vertreter der kleinen Siedler zu ihrer Tätigkeit stellen, kann der Mitteldeutschen Heimstätte nach unserm Erachten schließlich nicht ganz gleichgültig sein. Bei den Anhängern der sogenannten „freien Wirtschaft“ wird sie wohl vergebens Freunde suchen.

stelle. Um 411 Uhr steht man die Feuerwehr schon wieder abziehen. Was ist los? Nirgends sind Rauchschwaden zu sehen. Hat es wirklich gebrannt oder war's nur blinder Alarm? Das Haus des Schuhmachermeisters steht unverändert da, nur der Molladen des Schaufensters ist heruntergelassen. Das Schuhwarenlager stand in hellen Flammen. Das Feuer wurde bald durch hilfsbereite Hände erlosch, so daß die herbeigeeilte Feuerwehr wenig Arbeit hatte. — Ein Unglück kommt selten allein. Die Frau des Schuhmachermeisters verlor sich in der Aufregung an einer Fensterkante derart, daß die Schlagader am Handgelenk gestrichelt wurde. Durch sofortige ärztliche Hilfe in jede Lebensgefahr beseitigt worden. Der Brand soll durch Kurzschluß der elektrischen Lichtanlage hervorgerufen worden sein.

Ein einziger Kirchengast war an einem Sonntag in diesem Monat zum Gottesdienst im unteren Anraum anwesend. Die beiden Kirchenbeamten erfüllten auch für den einen Gast gewissenhaft ihre Pflicht. Die Orgel ertönte, die Dame sang, das Gesangswort wurde verlesen. Die Dame erhob sich, sie setzte sich und hörte andächtig zu, sie sang die Schlussstroche mit Orgelbegleitung und ging erheitert heim. Wie uns berichtet wird, war an jenem Sonntag der Schlußtag des Schützenfestes.

„Pasterfrischheiten“ nennt der Volksmund die Müllentwertung im Kafel, die in diesem Jahre am 10. Juli stattfand. „Pasterfrischheiten“ soll bedeuten „Pastorenschicksel“ oder „Pastorenschickel“. Es ist möglich, daß die Veranstaltung ein wenig besser besetzt sein wird als der erwähnte Gottesdienst. Anziehungskraft hat meist ein Konzert, das von blunden Kindern oder Erwachsenen ausgeführt wird.

**Kreis Jerichow 1**  
Beim Reiterfest am Sonntag ereignete sich ein schweres Unglück. Beim letzten Rennen schaute ein Pferd vor den Hindernissen, es raste in die Zuschauer. Durch Tritte zog sich der

Baumfällarbeiter Otto Schmidt (Bchau) eine schwere Kopfverletzung zu, und der Landwirt O. Klabe (Güß) schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er starb.

**Stadtkreis Burg**  
Die Ferienspiele haben am Montag auf dem Sportplatz in der Kolonie begonnen. Die Genossen werden gebeten, ihre Kinder von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr dorthin zu schicken. Vormittags für die größeren Kinder Padeln in der städtischen Badeanstalt.

Opfer der Grippe. Beim Baden in der Elbe bei Niegribb erkrankte der 17jährige Junge Walter Ulrich von hier vor den Augen seines 24jährigen Bruders Hermann. Sofort eingeleitete Rettungsmaßnahmen waren vergeblich. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

**Kreis Jerichow 2**  
Gemeinderaterversammlung am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr bei Volkrecht. Genossen, erscheint als Zuhörer!

**Kreis Wolmirstedt**  
Kreisfest des Reichsbanners. Am Sonnabend und Sonntag fand das diesjährige Kreisfest des Reichsbanners hier statt. Das Fest wurde am Sonnabend durch einen imposanten Fackelzug eingeleitet. Ein Kommerz mit guten Darbietungen fand in „Stadt Prag“ statt. Kreisleiter Dulhardt hielt die Festrede. Kamerad Jäger überbrachte die Grüße der Gauleitung und der Bürgermeister Haffhorst begrüßte die Erschienenen namens der Stadt. Am Sonntag war Baden durch zwei Kapellen. Mittags feierte die Groß-Ammensleber Reichsbannerkapelle ein freudig aufgenommenes Nachkonzert. Nachmittags fand der Festzug statt, an dem sich 18 Fahnen und viele Hunderte von Reichsbanner-

# Leukoplast spart Geld:

Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.)

Achten Sie auf den Namen **Leukoplast**, da Nachahmungen im Handel sind.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagengeschäften in Rollen von 30 Pf. an.

Zum Festhalten von Verbänden

Gummischluch

Leukoplast ist immer gut, Wenn man sich verwenden tut. Aber nicht nur zu Verbänden. Kann man Leukoplast verwenden? Pappe, Porzellan und Glas. Alles, Alles kettet das. Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Pappendamen, Gummischläuche, Badekappen, Regenmäntel, Aktenmappen, Noten, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Struwwelpeter, Alles klebt das LEUKOPLAST. Sorg', daß Du's im Heusa hast!



# Magdeburger Verbandstag der Bergarbeiter

## Demagogen im Trommelfeuer

Der Titel könnte auch ebenso richtig lauten: „Moskau begrenzte Macht über seine gelegentlichen Werkzeuge“, oder auch „Durch Anklagen der Werksgenossen und des sturm-erprobten Führers zur Bestimmung gebracht“. Denn hagelbicht faulsten in der Dienstagssitzung des Verbandstages der Bergarbeiter die Anklagen auf die kommunistische Opposition auf Moskauer Befehl hernieder. Und dieser Entrüstungsturm, der nicht von den „verräterischen Führern“ kam, sondern aus den tiefsten Schächten des Ruhrgebiets, aus Mitteldeutschland und aus Schlesien, wirkte Wunder. Er zerriss bei den von der kommunistischen Krankheit nicht ganz Unheilbaren die Phrasennebel und verschaffte eingekerkerten Gehirnen einen lichten Ausblick. Ein Mann von den 17 der kommunistischen Opposition vermochten nicht mehr, ihre Hände gegen den Verbandsvorstand zu erheben.

Moskau und seine deutsche Filiale in Berlin, die kommunistische Parteizentrale, hatte für einen Augenblick die suggestive Macht über diese elf Bergleute verloren. Vorläufig nur für einen Augenblick, denn im stillen Kämmerlein der Fraktionsführung wird es darob recht freundschaftliche Auseinandersetzungen gegeben haben. Darauf deuteten die späteren Bestimmungen hin, die immer wieder ein ungefähr Sechszehnmännerkollegium auf ihren Kommunismus in Gänsefüßchen eingeschworen fanden. Aber Hufemann hat recht, wenn er schon vor dieser aus ehrlicher Scham gebornen Erkenntnis, sagte, es bestände die Hoffnung, daß der gesunde Teil der kommunistischen Arbeiterschaft eines Tages die „revolutionären“ Eierkänge fackelt und seine ganze Kraft der Organisation zur Verfügung stellt. Beweis dafür war ihm das rapide Zusammenschmelzen der Opposition seit dem vorigen Verbandstag und die Flucht des vorjährigen Führers der Opposition aus dem Moskauer Lager.

Solche Trommelfeuer aus den Betrieben wird es nunmehr häufiger geben. Viel zu lange schon hat die vernünftige und erfahrene Arbeiterschaft das schädigende Treiben der Kommunisten stillschweigend geduldet. Jetzt setzt sie sich zur Wehr. Und wenn ein ganzer Verbandstag stürmisch fordert: Schluß mit euerem gemeingefährlichen Akerkommunismus, so muß das auf die Gesamtkollegenchaft Auswirkungen haben wie ein reinigendes Gewitter.

Die Meinigung machte sich wohlthuend in der nachfolgenden Debatte über die Änderungen am Statut bemerkbar. Die Kommunisten schlugen nicht mehr ihren berüchtigten Herausfordernden Ton an, sondern einen annehmbar kollegialen. Und wenn sie es ihren Auftraggebern nicht in die Hand gelöst hätten und daheim Rechenschaft ablegen müßten, sie hätten sicher auf die Begründung ihrer Anträge verzichtet. Denn es macht wirklich kein Vergnügen, als Angeklagter auf der Tribüne eines Kongresses der Arbeiterschaft zu stehen.

## Dienstag-Nachmittagsitzung

Die Nachmittagsitzung des Dienstag wurde mit dem Vortrag des Hauptgeschäftsführers Wittner (Wochum) eröffnet, der über „Änderungen des Verbandstatuts“ berichtete. In den Ausführungen wurden vor allem interne Verbandsangelegenheiten besprochen. Für wie wichtig die Zahlstellen aber die Änderungen des Verbandstatuts ansehe, kommt in der Zahl der zu diesem Vortrag gestellten Anträge zum Ausdruck. Nicht weniger als 92 Anträge liegen zu diesem Punkte der Generalversammlung zur Beschlußfassung vor.

Die Statutenkommission des Verbandes hat sehr wertvolle Beratungen geleistet. So wird von ihr gefordert, daß zu den

Wahlen innerhalb des Verbandes nur solche Mitglieder berechtigt sind, die mindestens vier volle Wochenbeiträge entrichtet haben. Die Kommission ist zu diesem Vorschlag gekommen, weil in einigen Zahlstellen die sogenannte Opposition zu den Verbandsahlen „Mitglieder erworben“ hat, die der Opposition den „Sieg“ bringen sollten, die aber nach der Wahl sofort aus dem Verband wieder ausschieden. Diesen unehrlichen Manipulationen soll endgültig ein Riegel vorgeschoben werden.

Zur Frage der

### Streik- und Gemahregelten-Unterstützung

wird neu in das Statut aufgenommen: Streik- und Gemahregelten-Unterstützung können nur Mitglieder erhalten, die an genehmigten Streiken beteiligt sind, ausgesperrt oder wegen Wahrnehmung von Verbandsinteressen gemahregelt und aus ihrem Arbeitsverhältnis entlassen wurden. Gemahregelten-Unterstützung können gleichfalls Mitglieder erhalten, die wegen Wahrnehmung von Verbandsinteressen zu einer Freiheitsstrafe verurteilt werden und eine Familie zu ernähren haben. Erwerbslosen-Unterstützung wird nach einer Karenzzeit von 7 Tagen gewährt.

Ueber die Frage der Anstellung von Verbandsangestellten lagen mehrere Änderungsvorschläge vor. Es wird vor allem verlangt, daß nur ehemalige Bergarbeiter angestellt werden dürfen. Eine Änderung wird dem § 47 des Verbandstatuts hinzugefügt, der außerordentlich wichtig ist. Er lautet: „Zahlstellen, die sich beharrlich weigern, den Bestimmungen des Statuts und den Anweisungen des Vorstandes nachzukommen, können aufgelöst werden.“ Die freigewerkschaftliche Vereinigung der Bergarbeiter soll in Zukunft den Namen

### Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

führen. Im übrigen wurden für zahlreiche Statutenparagrafen redaktionelle Änderungen vorgenommen.

Die „Bergarbeiterzeitung“ soll zukünftig den Titel „Der Bergbauindustriearbeiter“ führen.

Zur Frage der Namensänderung des Verbandes und der Verbandszeitung und der von den Bezirken Halle und Senftenberg geforderten Verlegung des Hauptstiftes des Verbandes von Wochum nach Berlin, sprachen Hesse (Halle), Zeyppa (Senftenberg), Landgraf (Halle), Spiegel (Senftenberg), Wolfram (Halle), Briewig (Senftenberg), Wette (Essen) und Teubergen (Muhl).

Die Einleitung der Delegierten zu den Vorschlägen der Statutenkommission war recht verschieden. Die Delegierten Westdeutschlands forderten, daß der Ort des Hauptstiftes Wochum bleiben sollte, während die Vertreter Mitteldeutschlands sich für Berlin entschieden. Auch über die Frage der Namensänderung war man absolut nicht einer Meinung.

Verbandsvorsitzender Hufemann wandte sich gegen eine Verlegung des Hauptstiftes nach Berlin und erklärte, daß das Schwerkrieg der Bergarbeiterbewegung im Westen Deutschlands liegt; die westdeutschen Bezirke stellen allein zwei Drittel der Mitgliedschaft unsers Verbandes. Hufemann wandte sich auch gegen den Vorschlag der Kommission, die Verbandszeitung zukünftig „Der Bergbauindustriearbeiter“ zu nennen. Er schlug vor, diesen Antrag dem Vorstand zur weiteren Beschlußfassung zu überweisen, der nach einem neuen, passenden Namen suchen soll.

Die Namensänderung des Verbandes nach den Vorschlägen der Statutenkommission wird mit 96 Stimmen beschlossen. Die Änderung des Namens der Verbandszeitung wird dem Vorstand überlassen. Die

### Verlegung des Hauptstiftes nach Berlin wurde abgelehnt,

und zwar mit 78 gegen 64 Stimmen, so daß für die nächsten beiden Jahre Wochum als Sitz des Verbandes verbleibt.

Beschlossen wurde dann, stets mit großer Stimmenmehrheit, die Zahl der Beisitzer zum Vorstand von acht auf zehn zu erhöhen, mit dem Zusatz, daß die Beisitzer aus verschiedenen Revieren zu wählen sind. Dieser stellte lediglich die Mehrheit der Beisitzer. Die Zahl der Beiratsmitglieder wurde von zehn auf fünfzehn erhöht. Ueber die sonst noch vorgekommenen Änderungen am Statut wird an anderer Stelle besonders berichtet. Das geänderte Gesamtstatut selbst wurde in der Schlußabstimmung mit allen gegen 19 Stimmen angenommen. Der Mittwoch ist sittingsfrei. Die Delegierten unternehmen einen Ausflug in den Harz. Am Freitag wird der Reichsarbeitsminister Genosse Wissell zu den Bergarbeitern sprechen.

## Das veränderte Statut

Auf der 26. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter wurden folgende Änderungen des Verbandstatuts vorgenommen:

### Streik- und Gemahregelten-Unterstützung.

Streik- und Gemahregelten-Unterstützung können nur Mitglieder erhalten, die an genehmigten Streiken beteiligt sind, ausgesperrt oder wegen Wahrnehmung von Verbandsinteressen gemahregelt und aus ihrem Arbeitsverhältnis entlassen wurden.

Gemahregelten-Unterstützung können gleichfalls Mitglieder erhalten, die wegen Wahrnehmung von Verbandsinteressen zu einer Freiheitsstrafe verurteilt werden und Familienernährer sind. Ob Maßregelung vorliegt, hat die Ortsverwaltung unter Hinzuziehung des Bezirksleiters festzustellen. Wenn zwischen der Bezirksleitung und der Ortsverwaltung keine Einigung erzielt wird, entscheidet der Vorstand.

Die Zahlung der Streikunterstützung erfolgt vom ersten Tag an für die Dauer der Streike. Bei länger dauernden Streiken oder, falls es die Verhältnisse bedingen, in der Vorzeit berechnung, die im Absatz 9 vorgezeichneten Unterstüzungssätze herabzusetzen.

Die Zahlung der Gemahregelten-Unterstützung erfolgt vom ersten Tage an auf die Dauer von 10 Wochen.

Im Ausnahmefall kann nach Beschluß des Vorstandes auch an Mitglieder, die noch keine 26 Wochen Mitglied sind, Unterstützung gezahlt werden.

Sind an einem Streike mehrere Organisationen beteiligt, so erfolgt die Zahlung der Unterstützung nach den Richtlinien, wie sie von den beteiligten Organisationen beschloffen werden.

Wird nachgewiesene Lohnarbeit abgelehnt, kann die Streik- oder Gemahregelten-Unterstützung entzogen werden. Vertrieben Streikende oder Gemahregelte anderweitige Lohnarbeit, haben sie keinen Anspruch auf Unterstützung.

Die Gemahregelten-Unterstützung ist ganz oder zum Teil zurückzahlen, wenn der Gemahregelte durch Urteil oder Vereinbarung eine Entschädigung erhält.

Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach der Beitragszahlung.

Für die Ehefrau und jedes Kind unter 15 Jahren wird ein Zuschuß gezahlt. Dieser beträgt bei einer Beitragsleistung bis 52 Wochen 0,50 Mark und bei mehr als 52 Wochen 1 Mark pro Woche.

Weibliche Mitglieder erhalten diesen Zuschuß für ihre Kinder nur, wenn sie alleinige Ernährer sind. Außerordentliche Unterstützung anlässlich eines Streikes kann nur vom Vorstand bewilligt werden.

### Fürsorge für Erwerbslose.

Erwerbslosen-Unterstützung können diejenigen Mitglieder erhalten, die mindestens 52 volle Wochenbeiträge entrichtet haben und die durch unvermeidbare Arbeitslosigkeit oder Krankheit erwerbslos geworden sind. Die Zahlung der Unterstützung erfolgt nach einer Karenzzeit von 7 Tagen oder vom 8. Tage nach der zuletzt verfahrenen Schicht. Meldet sich ein krankes Mitglied nicht

bandsangestellten erfolgt gegen vierteljährliche Kündigung. Bei Angestellten, die mindestens 10 Jahre im Verbandsdienst sind, gilt eine monatliche Kündigungsfrist. Die Kündigung ist spätestens am Ersten des Vierteljahres schriftlich zu vollziehen. Für neu ein-tretende Angestellte gilt noch folgendes: Die ausgewählten Bewerber haben in der Regel eine Probezeit von einem Jahr abzu-legen. Für diese Probezeit wird das Gehalt vom Vorstand fest-gesetzt. Während der Probezeit besteht eine beiderseitige Kündi-gungsfrist von 1 Monat.

### Bezirks- und Ortsklassen.

Von den in jedem Bezirk einbezogenen Beiträgen fließen im Durchschnitt 15 Prozent in die Bezirkskasse. Eine Verminderung oder eine Erhöhung dieser Vergütung von 15 Prozent ist nach Ver-einbarung zwischen Bezirksleitung und Vorstand zulässig. Woten und Unterklassier unterliegen nicht der Wahl, son-dern werden von der Ortsverwaltung ernannt und vom Vorstand bestätigt.

### Schluß mit der Stänkererei.

Zahlstellen, die sich beharrlich weigern, den Bestimmungen des Statuts und den Anweisungen des Vorstandes nachzukommen, können aufgelöst werden.

## Forderungen der Bergarbeiter

### Drei Entschlüsse

Der Magdeburger Verbandstag der Bergarbeiter hat am Dienstag seine Forderungen an die Unternehmer, an den Staat, aber auch an alle abseits der Organisation stehenden Bergarbeiter in zwei Entschlüssen niedergelegt, die fast einstimmige An-nahme fanden. In einer dritten Entschlußfassung solidarisiert sich das Parlament der Bergarbeiter mit den unter doppeltem Druck leidenden saarländischen Arbeitsbrüdern. Wir lassen die Entschlüsse, deren erste die Stärkung der eignen Macht als das wirksamste Mittel zur Eringung menschenwürdiger Lebens-bedingungen erklärt und gleichzeitig eine unumwundene Ver-trauenserklärung zur Verbandsleitung darstellt, im Wortlaut folgen:

### Weg und Ziel.

Die 26. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands nimmt Kenntnis von den Ergebnissen der stattgefundenen Verhandlungen über die Erhöhung der Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit. Das Einkommen der in der Bergwerksindustrie beschäftigten Arbeiter entspricht nicht der schweren, gesundheitschädlichen und gefährlichen Arbeit. Die unzureichenden Löhne und die durch diese bedingte mangelhafte Ernährung der Arbeiter in der Bergwerksindustrie begünstigt die Krankheit und erhöht die Unfallgefahr. Erschwerend wirkt bei diesen Kämpfen im deutschen Bergbau die leider unangenehme Tatsache der Lohnkürzung und Schichtverlängerung im eng-lischen Bergbau, wobei anerkannt werden muß, daß die Verbands-leitung während des englischen Kampfes im Jahre 1926 alles getan hat, um die Interessen der englischen Kameraden zu fördern, wie dies auch offiziell von der Leitung der englischen Bruder-organisation wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde.

Der begonnene Abbau der Mehrarbeit im deutschen Bergbau muß weiter fortgesetzt werden, um alsbald die in unse-rienen Generalversammlungsbeschlüssen festgesetzte Arbeitszeit über und unter Tage durchzusetzen. Zur Erreichung dieses Zieles ist jedoch die Mitarbeit aller Kameraden in der Bergwerksindustrie in ihrer Organisation, dem Verbands der Bergarbeiter, erforderlich.

Die Generalversammlung vertritt nach wie vor den grund-sätzlichen Standpunkt, daß die Gestaltung der Lohn- und Arbeits-bedingungen durch die eigene Kraft der gewerkschaftlichen Organi-sation zu erfolgen hat. Die von den Unternehmern verlangte Befestigung des Schlichtungsverfahrens lehnt die Generalversam-mlung als unzulässig ab.

Die Generalversammlung erkennt an, daß die Verbands-leitung alles getan hat, was zur Verbesserung der Löhne und zur Verkürzung der Arbeitszeit geschehen konnte. Sie fordert aber die Bergarbeiter aller Reviere auf, den Zusammenstoß noch enger zu vollziehen, den Verband der Bergarbeiter Deutschlands zu stärken, um alsbald die wirtschaftliche Lage der in der Berg-werksindustrie beschäftigten Arbeitskameraden günstiger zu gestalten.

### Entlastung der Reichsnappschafftskassen.

Die Knappschafftskassenversicherung der Bergarbeiter hat mit Finanzschwierigkeiten zu kämpfen. Das sind Folgen der Kriegs- und Inflationszeit. Kriegsinvaliden sowie Witwen und Waisen gesellener Kriegsteilnehmer müssen betreut werden und belasten die Knappschafftskassen ganz enorm. Des weiteren ist der Gesund-heitszustand der Bergarbeiter durch das zwangsweise Verfahren von Heberhächeln während des Krieges und in der nachfolgenden Zeit stark erschüttert. Die Folgen sind eine Verdrückung der Berufsinvaliden gegenüber 1913.

Nach sind der Reichsnappschafftskasse die Abtrennung von Uffah-Lohnungen und Löhnerückstellungen sowie durch die zeitliche Abtrennung des Saarreviers vom Deutschen Reich ungeheure Lasten auferlegt worden.

Die 26. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands ist der Meinung, daß diese reinen Kriegs-lasten den Bergarbeitern nicht länger aufgebürdet werden dürfen und erucht die Reichsregierung, helfen einzugreifen. Die Generalversammlung glaubt, daß es eine Pflicht des Reiches ist, die Reichsnappschafftskassen von den Kriegslasten durch finanzielle Zuwendungen zu befreien und bittet, dieser Frage baldigst näherzutreten.

### Solidarisch mit den Saarbergleuten.

Mit großer Sorge hat die 26. Generalversammlung des Ver-bandes der Bergarbeiter Deutschlands die bitteren Klagen der Delegierten des Saargebietes über die in nicht länger hinzu-nehmender Weise gedrückte wirtschaftliche und soziale Lage der Saarbergarbeiter vernommen. Die Ausbeutung der Saargruben durch den französischen Staat hat sich in einer zunehmenden Aus-beutung der Arbeiterschaft und der Gesundheit der Bergarbeiter ausgediegt. Bei steigenden Leistungsereignissen wird den Saar-bergarbeitern ein auskömmlicher Lohn sowie die im Reich ge-gewohnten sozialen Sicherungen und Mitbestimmungsrechte voren-t-halten.

Ramentlich verurteilt die Generalversammlung, daß die Saarregierung trotz der Hilfe der deutschen Versicherungsträger die gesetzliche Durchführung ihrer damit übernommenen Verpflich-tung zum Schaden der Pensionäre und Rentempfänger bis heute nicht vorgenommen hat. Die Forderung der Saarbergarbeiter auf ein fortschrittliches Arbeitsrecht, besonders auf die Einführung des Vertriebsrücklagegesetzes, bedarf dringender als baldigen Erfüll-ung. Die Generalversammlung sagt den vom deutschen Wirt-schaftsleben vorübergehend abgetrennten Saarkameraden die brüderliche gewerkschaftliche Unterstützung zur Erreichung besserer Löhne und Sozialverhältnisse zu.

## Sitzverlegung nach Berlin abgelehnt

Beschloffen wurde zunächst: Die Vereinigung führt den Namen Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands.

Der Verbandstag trat dann in eine heftige Debatte über die Frage der Sitzverlegung von Wochum nach Berlin ein. Dazu lag aus den mitteldeutschen Bezirken Halle und Senftenberg folgender

Antrag vor: Die Vereinigung erhält den Namen: Bergbauindu-striearbeiterverband Deutschlands. Sie erstreckt sich über das Gebiet der deutschen Republik und hat ihren Sitz in Berlin.

Der erste Teil des Antrags wurde in veränderter Form an-genommen, die Verlegung des Hauptstiftes des Verbandes nach Berlin wurde mit 78 : 64 Stimmen abgelehnt.





